

**Besprechung für die FAZ**

1. Oktober 1993

*Ökonomische Verhaltens -  
theorie. Bernd-Thomas  
Ramb/Manfred Tietzel  
(Hrsg.). Verlag Vahlen.*

Interdisziplinarität wird heute überall gefordert. Dieses Begehren ist berechtigt, denn gerade die Sozialwissenschaften zerfallen in immer stärker isolierte Teile. Von einer Verknüpfung unterschiedlicher Fächer lassen sich wesentliche Erkenntnisfortschritte erwarten. Üblicherweise wird diese Interdisziplinarität zu erreichen versucht, indem sich Vertreter verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen zusammensetzen und über ein Thema beraten. Das Ergebnis ist leider meistens enttäuschend. In den einzelnen Fächern haben sich eigene

Sprachen entwickelt, so dass eine gegenseitige Verständigung schwierig ist. Noch wichtiger ist, dass die verschiedenen Wissenschaften eigene Sichtweisen entwickelt haben, deren Verbindung schwierig, wenn nicht sogar unmöglich ist. Aus diesen Gründen wird der Versuch zur Interdisziplinarität entweder gar nicht eingelöst, oder aber man trifft sich auf einem gemeinsamen Niveau, das aber nicht viel mehr Einsichten liefert, als was gescheite Laien auch erkennen können. Im schlimmeren Fall sind die Ergebnisse einfach trivial.

In diesem Buch wird eine ganz andere Art von Interdisziplinarität betrieben: Die Betrachtungsweise einer bestimmten Disziplin - wie

der Nationalökonomie - wird auf unterschiedliche Problembereiche angewandt. Im Vordergrund steht dabei die Vorstellung, dass die Menschen sich rational und eigennützig verhalten. Dieses Wissenschaftsprogramm geht auf den amerikanischen Ökonomen Gary Becker zurück, der für diese Leistung im Herbst letzten Jahres mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde. Seit einigen Jahren hat sich diese Variante der Wirtschaftswissenschaft auch im deutschsprachigen Raum verbreitet, wobei vor allem die Anwendungen auf die Politik (Neue Politische Ökonomie oder Ökonomische Theorie der Politik) im Zentrum stehen.

Ziel der beiden Herausgeber ist, diesen neuen und fruchtbaren wissenschaftlichen Ansatz anhand von breitgestreuten Anwendungen zu illustrieren, wobei die Darstellung einfach, klar und wenig formal sein soll. In einem ersten Teil werden die Familie und soziale Beziehungen aus ökonomischer Sicht analysiert, also Partnersuche, Heiratsmarkt, Kinderzahl, Aufgabenverteilung in der Ehe und Scheidung, aber auch das besonders aktuelle Thema der Diskriminierung der Frau. Ein zweiter Teil ist der Ökonomik des Rechtes und der Konflikte gewidmet, wozu die Kriminalität, der politische Protest und Aspekte von Krieg und Frieden zählen. Ein weiterer Teil befasst sich mit Themen, von denen wohl die meisten

Laien annehmen, dass sich Ökonomen kaum damit beschäftigen: Moral und Altruismus, Religion und Sport (hier hätte auch ein Kapitel über Kunstökonomie eingefügt werden können). Das Buch schliesst mit einer Analyse der Beziehung zwischen Wirtschaftswissenschaften und Biologie, womit die bestehenden soziobiologischen Theorien ergänzt werden.

Die Autoren der einzelnen Beiträge sind gut ausgewählt, und es ist den meisten von ihnen vorzüglich gelungen, ihre Kapitel fesselnd und leicht lesbar zu gestalten. Leider sind einige unter ihnen der Versuchung erlegen, ihre Kompetenz durch formale Darstellungen zu dokumentieren, auch dort, wo eine verbale Präsentation

für den vorliegenden Zweck genügt hätte. Die Herausgeber hätten vielleicht auch etwas besser darauf achten sollen, Überschneidungen zu vermeiden. So wird z.B. in den Kapiteln über "Partnerschaft - Ökonomie zwischenmenschlicher Beziehungen" und "Ökonomische Theorie der Familie" Ähnliches, wenn nicht Gleiches behandelt.

Der Sammelband eignet sich sowohl für Ökonomen und andere Sozialwissenschaftler als auch für Laien. Er stellt eine erfreuliche Bereicherung der Literatur auf einem besonders anregenden und faszinierenden neuen Zweig der Sozialwissenschaften dar.

Prof. Dr. Bruno S. Frey